

Bevor wir uns in Bremen in der MAUS (Meßstelle für Arbeits- und UmweltSchutz,) am Mittwoch, am Donnerstag und am Freitag um 11.00 Uhr zu unserem Arbeitsfrühstück treffen, mache ich oft einen kurzen Spaziergang durchs Viertel. Dabei komme ich an mehreren Häusern vorbei, vor denen oft ganze Gruppen von Stolpersteinen in den Fußweg eingelassen sind. An einer Stelle bleibe ich meist länger stehen, lese mir die Inschrift eines Stolpersteins genau durch (es wird an Menschen erinnert (im Alter von 6 bis 83 Jahren), die 1941/1942 in die Vernichtungslager Minsk, Treblinka, Theresienstadt oder Auschwitz deportiert und dort ermordet wurden) und versuche zu begreifen:

"was ist der Mensch ?", "wie konnten Menschen so etwas tun oder geschehen lassen ?", "was hat sich bis heute verändert ?", "kann sich so etwas wiederholen, und wie können wir das verhindern ?", ...

Oft bleiben dann weitere Passanten stehen. Letztens haben ein Mann und eine Frau die Stolpersteine geputzt. (Menschen aus der Nachbarschaft (auch eine Schule) haben Patenschaften für die Pflege von Stolpersteinen übernommen.) So kam auch ein Postbote mit migrantischem Hintergrund vorbei, der bis dahin von der Geschichte noch nichts gehört und sich schon lange über die Steine gewundert hatte. Mehrmals sind auch Menschen, die vor politischer Verfolgung, Krieg, Hunger, ... in die BRD geflohen sind, stehen geblieben - und wir reden miteinander.

Aus dieser Kommunikation ist der eine Text (s. Anhang) entstanden.